

Limmat Spritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 36

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

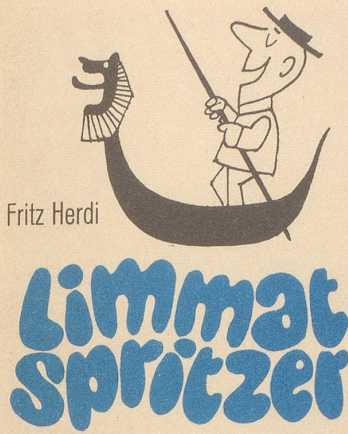
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Allseits Grütze!

Auf Charlottenburger Gebiet lebte ein Berliner Journalist, der unter dem Namen Krak Ehler vor 60 Jahren, unter Mitwirkung von Illustrator Paul Haase, seine Schweizer Reisen und Kuren schilderte, nachdem er seine Stammtischrunde am Nollendorfplatz sporadisch mit Kartengrüßen aus Helvetien beglückt hatte.

Erster, dürftiger Kontakt Krak Ehlers mit Zürich: «Zürich, berühmt durch seine Sozialisten und Nihilisten aller Länder, die hier zahm umherlaufen dürfen. Als alter Naturschwärmer eilte ich sogleich an den See. Mein Wunsch, Pfahlbauten aus den Urzeiten zu sehen, war indessen ein eitler. Die Pietätlosigkeit der Schweizer hat nichts hiervon für ihre Nachkommen stehen lassen.»

Immerhin stößt Krak Ehler zu Beginn unseres Jahrhunderts auf Neugierige am Zürichseeufer, die auf einen Punkt starren, der sich bei genauem Hinsehen als lebendes Wesen im Wasser entpuppt: «Zuerst dachte ich an die Seeschlange, die ich der Berliner Presse um diese Jahreszeit möglichst lebendig serviert hätte; dann aber erkannte ich ein menschliches Wesen mit Schnurrbart und Brille, das dazu noch



Genfer Schwimmanzug-Erfinder im Zürichsee

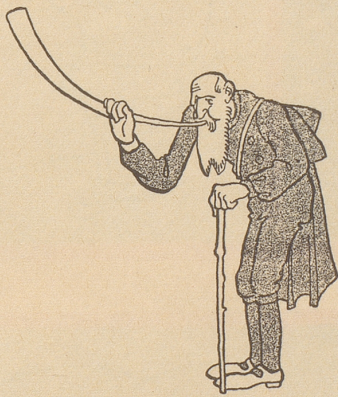
rauchte. Bald legte sich dieser Mensch auf die Seite, bald auf den Rücken, bald saß oder stand er aufrecht im Wasser.» Erkundigungen ergaben, daß der Schwimmer

ein Genfer war, der einen Schwimmanzug erfunden, vermittelt dessen er sich tagelang, wie er in Zürich vor den Augen von Zuschauern bewiesen, im Wasser aufhalten konnte, ohne Frost oder anderes Unbehagen zu empfinden.

Im übrigen klopft Krak Ehler ein gutes Stück Schweiz ab. Am Rheinflall fällt ihm ein alter Vers ein: «Ach, wär doch der Rheinflall – ein Weinflall – wär's mein Fall!» Ein teures Essen in der Nähe animiert ihn zum Hinweis, daß die Anwohner des Rheinflalles die Hebung des sagenhaften Rheingolds offenbar aufgegeben: «Da sie das Rheingold nicht aus der Tiefe des Flusses zu heben vermögen, so heben sie nur das reine Gold aus der Tiefe der Taschen der Vergnügungsreisenden.»

Der Unterkunftspreis auf Rigikulm dünkt ihn horrend. Im Berner Oberland gibt er indessen die Reichhaltigkeit der Schweizer Hotelmahlzeiten von einst zu: «Die kleinere Mahlzeit zu drei bis vier, die größere zu sechs bis sieben Gängen.» Nebenbei: «Der Schweizer Käse ist übrigens nicht schlecht in der Schweiz, obschon nicht ganz so gut wie in Deutschland.»

Eine Attraktion zwischen Lauterbrunnen und den Trümmelfällen: Da kam «der berühmte Mann mit dem Alphorn, der schon seit 78 Jahren in diesem Tale wandelt, und wenn Fremde vorbeiziehen, vor diesen das mehrere Me-



Bläst seit 78 Jahren Alphorn für Touristen

ter lange Alphorn bläst. Gerührt schenkte ich dem alten Virtuosen 20 Centimes. Zu meiner Verwunderung bot er mir nun für 20 Francs das ganze Alphorn an. Was tue ich aber mit einem Alphorn?»

Die mehrgängigen Mahlzeiten setzen dem Krak Ehler aus Berlin offenbar so zu, daß er, nach einem Abstecher in die Heimat, zur Kur in die Schweiz zurückkehrte, genauer: in ein Sanatorium, Luft- und Sonnenbad ob Zürich. Luft und Sonne sowie vegetarische Ernährung sind heute als Gesundheitspender berühmt, standen vor 60 oder fast 70 Jahren aber noch nicht sehr hoch im Kurs. Max Bircher-

Benner war 1907 just 40 Jahre alt; immerhin existierte in Zürich schon ein Vegetarierheim.

Den Chef des Sonnenbad-Sanatoriums schildert Krak Ehler als «schlanken, freundlichen Herrn mit blonden Koteletten», fügt aber in seinem Brief aus dem Sanatorium alsogleich hinzu: «Ich muß bemerken, daß ich das Wort «Koteletten» nur im geheimen niederschreiben kann; aussprechen darf man es hier nicht.»

Krak Ehler wird in den Gesundheitsbetrieb eingefügt. Appetitanreger ist nicht mehr ein Aperitif, sondern ein zehnmütiges Luftbad. Krak kriegt ein «Lufthöschchen», ein «Reformleibchen», be-



Weiblicher Kurgast im Reformkleid

gnet auf saftig grüner Kurwiese ändern «Adamiten»: ««Grütze, Grütze» hieß es von allen Seiten. Erst viel später erklärte mir einer, daß Grütze in diesem Falle nichts mit vegetarischer Kost zu tun hätte; es sei eine verballhornisierte Zusammenziehung von «Grüß Sie, grüß Sie.»

Im übrigen: «Die Gestalten, die ich hier sah, hätten sich selbst in Berlin für Geld sehen lassen können.» Beim ersten gemeinsamen Essen entdeckte Krak, daß nur die männlichen Kurgäste Dreidezimeterhöschchen, die weiblichen aber ein ärmelloses, bis jenseits der Knie reichendes Reformkleid tragen. Pech: «Was mir gegenüber saß, das muß der Herr im Zorn erschaffen haben. Ein weibliches Wesen aus verblichenen Jahrgängen, mit grüngrauem Schopf, der in Strähnen lose herabhing. Und die Öffnung für die Speisezufuhr von der Weite und Breite des ganzen Tropengürtels!»

Es gibt von früh bis spät: Saure Milch, trockenes Grahambrot, Tee mit Sodbrennaroma, Johannisbeeren, Zwetschgen, Nüsse. Krak: «Ich hatte geglaubt, daß vegetarische Kunst sich dem milden Genuß von Eiern nicht feindlich gegenüberstellt, hatte mich aber getäuscht. Der Naturarzt der Anstalt



Schnattertouristinnen in Rigiluft

hielt mir einen entsprechenden Vortrag, so daß ich vielleicht Zeit meines Lebens keinem Hühnerrei mehr die Hand reichen werde.»

Außerhalb der Essenszeiten: Morgenpromenade, Sonnen- und Schattenbäder, Lehmkuren, Gymnastik, Speerwerfen, Ballspiel, ferner Wasserbad und Massagen unter Mitwirkung eines Bademeisters: «Ein Unikum seiner Art. Im Winter ist er nämlich berühmter Jongleur, Zauberer und Bauchredner.» Abends dann: «Cercle im Atzungssaal, wo «öfters ein langmänniger Pianist am verstimmten Pianino mit seinen Tatzen in die Tasten greift, oder eine unserer Kurpatientinnen musikalische Geräusche aus der Gurgel stößt, was man hier singen nennt.»

Aber nach sechswöchiger Kur- und Leidenszeit: Im Rückblick verzuckerte Bitternisse. Und: «Ich fühle mich wie ein neugeborener Schmetterling, der aus der alten verbrauchten Puppe gekrochen ist.» Hernach: Abschied. Marsch talwärts. ««Grütze grütze!» riefen sie mir vom ganzen Waidberg zu und «Auf Wiederlug'n». Ein Student vom Polytechnikum nannte mir ein vortreffliches Lokal nahe am Quai, wo ich die ersten, sage und schreibe: sechs Pilsener müheles hinunterbrachte und der Stammtischsippe am Berliner Nollendorfplatz eine Ansichtskarte folgenden Inhalts schickte: «Bin vollständig verwandelt. Kenne mich kaum wieder; sieze mich daher. Tauche eben Seele in Zürcher See; abklappe dann Schweiz. Ungern zurückkehre demächst Brrrlin. Allseits Grütze! Krak Ehler.»

Wie gesagt: Das war 1907.



Bezugsquellen durch: Brauerei Uster